

Edward van de Vendel

Twice

oder cooler als Eis

Mit Bildern von Kerstin Meyer

Aus dem Niederländischen von
Rolf Erdorf

CARLSEN



Cal kritzelt vor sich hin und ich denke nach. Über Püree. Dickes, dampfendes Püree.

Wir müssen auf unserem Zimmer bleiben, es hat nen Riesenwirbel und Stirnrunzeln und böse Worte gegeben, und ich suche die ganze Zeit nach einem Reim, einem Reim auf Püree.

CD? WC? Dorothee? Nein, die kann ich alle nicht brauchen.

Idee? Cal und ich haben keine Idee.

Okay? Nichts ist okay.

Olé? Cal und ich stecken bis zum Hals im Püree, olé, olé, olé?

»Es geht nicht«, sage ich.

Cal schmiert irgendwas aufs Papier, das tut er immer, wenn er nachdenkt.

»Es geht nicht«, sage ich noch mal.

Cal hebt den Kopf und sagt: »Sütt.«

Sütt – wir sagen es immer abwechselnd und manchmal auch gleichzeitig. So geht das bei Zwillingen. Immer wenn es schön wird oder unheimlich oder spannend oder ganz mies, so wie jetzt, dann sagen und denken wir fast dasselbe. Solche Zwillinge sind wir. Eigentlich eher ein verdoppelter Einling, gleicher Kopf, gleiche Ideen, gleiches Püree. Ich wurde zwar eine Minute früher geboren als Cal, aber das heißt nichts, ich lag einfach nur näher am Ausgang.

Sütt ist Französisch und bedeutet irgendwas Unanständiges. Natürlich könnten wir auch die Wörter nehmen, die alle benutzen, und schön drauflos schimpfen, aber wir, wir sind anders. Wir sind fix und unsere Namen sind abgeknipst – Cal heißt eigentlich Calvin und ich heiße eigentlich Gustav, also kurz gesagt Gus. Und zusammen sind wir Twice. Wir mögen Fremdsprachen, twice bedeutet nämlich »zweimal« und Twice ist eine Band. Wir sind eine Band.

Papa ist auch eine Band. Ab und zu heuert Papa einen Gitarristen an oder eine richtige Sängerin, aber eigentlich holt er seine ganze Musik aus dem Computer. Das ganze Wochenende arbeitet er unterm Dach in seinem Studio. Er hat sogar eine CD produziert und manchmal tritt er irgendwo auf (so Bleepmusik macht er und meistens kommen ziemlich merkwürdige Leute zu seinen Konzerten, die hacken mit dem Nacken und qualmen dösig vor sich hin).

Während der Woche ist Papa Postbote, damit verdient er sein Geld. Aber letzten Sommer haben wir zu dritt eine Demo-CD aufgenommen. Die ist gut, mehr als gut, supergut, das nur nebenbei.

Merkt euch das, es gibt **Rippen** und **Rappen**.
Merkt euch das, es gibt **Zippen** und **Zäppen**.
Merkt euch das, wir sind **cooler als Eis**.
Merkt euch das, **wir sind Twins**,
wir sind Twice.

Damit hat es angefangen: unser erster Rap, in der Schule gemacht, im Projektunterricht. Ein Raplehrer ist in die Klasse gekommen und hat uns gezeigt, wie man reimt und wie man beatboxt.

Als Papa das erfuhr, hat er sich gefreut und zu Mama gesagt: »Meine Söhne!«

»Es sind auch meine!«, rief Mama und dann sagte sie: »Lasst mal hören!«

Also brachten wir unseren Twice-Rap noch mal, den Rhythmus ploppten und pufften wir immer so ein bisschen zwischen den einzelnen Sätzen hindurch. Irgendwie klang das auf einmal etwas jämmerlich, also sagte Papa: »Ich weiß ein Nikolausgeschenk für euch.«

Das war das Keyboard. Es enthält sämtliche Uff- und Tuffgeräusche, die man sich ausdenken kann. Papa hat uns gezeigt, wie es geht, und noch vor Neujahr konnten wir alles selbst. Jetzt kümmerge ich mich um die Texte und Cal macht die Rhythmen und Refrains.

Die einzige Bedingung, die Papa hatte, war: »Ich möchte keine Schmuddelsprache.« Er meinte Wörter mit Sch- und K- und -rsch und f-k und so. Tja, könnte sein, dass wir ohnehin nicht an so was gedacht hatten. Wir sind eben anders. Deshalb sagen wir »Sütt«. Klingt genauso dreckig.

»So sieht's aus«, sagt Cal, »Püree.« Er zeigt mir, was er gezeichnet hat. Einen großen Kochtopf. Zwei kleine Figuren schwimmen in dem Pamps, mal Brust, mal Rücken, und noch ne Bahn. Das sind wir, der Brei krib-

belt in unseren Badehosen. Wäre es nicht die fürchterliche Wahrheit, dann wäre es witzig. Jetzt ist es nicht witzig, jetzt ist alles sütt. Und mir fällt immer noch kein passender Reim ein. O weh? Herrje?



Angefangen hat alles mit Herrn Montijn. Nach der fünften Klasse kommt die sechste und unsere Sechste hat einen montymäßigen Meisterlehrer. Schwierig zu sagen, was einen Lehrer zum Meisterlehrer macht, aber bei Monty weiß man es einfach. Er lacht so laut, dass man mitlacht, Arbeiten bei ihm bringt tatsächlich Spaß, und wenn er böse ist, versteht man sofort, weshalb. Was sage ich: böse? Das wird er fast nie, für seinen Beruf ist er eigentlich viel zu gut gelaunt.

Am schönsten ist es, wenn er still vor der Klasse steht, wenn in seinen Augenwinkeln Rätselfältchen entstehen und ein Lächeln um seinen Mund zuckt. Dann stoße ich Cal an, oder Cal mich, denn jetzt kommt was Unerwartetes. Etwas, bei dem die Stifte hingelegt und die Bücher weggeräumt werden dürfen.

Monty ist immer da, ausgenommen einmal im Monat, an einem Freitag. Dann hat er Arbeitszeitverkürzung und dann haben wir als Lehrerin Fanny Breedwisch (Wie kommt man an so einen Namen? Sie selbst kann natürlich nichts dafür, dass sie so heißt. Aber vielleicht werden die Leute ja mit einem Namen geboren, der zu ihnen passt? Wir heißen Rosenbeek, süß, oder?). Normalerweise halten wir es an diesen Freitagen schon mit ihr aus, bisschen die

Zähne zusammenbeißen und ans Wochenende denken, an Montag, an alle anderen Tage. Aber jetzt – jetzt – jetzt – jetzt! Jetzt haben wir sie schon ganze zwei Wochen, und das jeden Tag, lange Minuten lang, lange Stunden lang, Monty ist krank, weg, überarbeitet oder so.

Frau **Breedwisch** nahm nen Stock,
 schob ihn der **oma untern Rock**
 die **oma kriegt nen Schock**
 und ruft: Ich **armes Schwein.**
 das muss die **Breedwisch** sein
hau ab, sonst kriegst du eine rein!

Na ja, eine Hexe ist Frau Breedwisch nicht, sie hat keine Blumenkohlhoren und spuckt auch kein Feuer. Sie ist nicht hässlich und ihr wächst auch kein Flaum auf den Pickeln, sie hat überhaupt keine Pickel, und sie sagt, sie könne gut singen.

Aber sie ist schrecklich.

Wir haben auf dem Schulhof über sie beratschlagt, schon am ersten Freitag im September, als wir sie das erste Mal hatten, und wir sind alle zu dem Schluss gekommen: Sie versteht von uns genauso wenig wie von japanischen Ringkämpfern. Vielleicht versteht sie japanische Ringkämpfer noch besser. Vielleicht könnte sie mit denen eine Tasse Kaffee trinken und vielleicht hätten die nach einer Viertelstunde immer noch kein Mus aus ihr gemacht. Wir hätten am liebsten schon nach zehn Minuten Mus aus ihr gemacht.

Das taten wir natürlich nicht, und den dummen Rap mit *Breedwisch sein – armes Schwein* haben wir ihr nie vorgespielt. (Gut, in unsere Hasskladde haben wir ihn schon geschrieben und die dann in der Klasse herumgehen lassen, jetzt ist sie voll gekritzelt mit Galgen mit einer baumelnden Lehrerin mit halblangem Haar, nackt meistens, aber das hat sie doch nie zu Gesicht bekommen? Wir haben ihr das Heft nicht auf den Schreibtisch gelegt, wirklich nicht, nie.)

Aber nur mal so, nur mal so zum Beispiel:

sie weiß nie wo wir in Mathe dran sind in Handarbeit duldet sie keine Musik sie sagt blöde Sachen über Jungs die Fußball mögen und auch über Mädchen sie meint dann sie wäre witzig aber das ist sie nicht sie seufzt wenn wir Monty erwähnen wir dürfen nicht sagen wie wir die Dinge gewohnt sind sie will dass wir uns melden wenn wir mal müssen den Finger in die Luft kann man sich so was Mittelalterliches vorstellen sie findet die Lieder die wir im Chor bei Monty gelernt haben unverständlich sie hasst Rap sie weiß nicht, was der Respektgruß ist also dürfen wir den Respektgruß auch nicht bringen wenn wir in der Klasse aneinander vorbei gehen wir dürfen uns keine Schmierblätter nehmen sie verwechselt unsere Namen sie hat es immer auf Cal abgesehen sie hat es immer auf mich abgesehen sie sagt wir wären die Anführer der Klasse na ja und dann das mit Cals Baseball-Cap.

Das mit Cals Cap: Ohne Cap ist Cal nicht Cal. Das meint Monty und er hat Recht. Aber die Breedwisch sagte: »Runter mit dem Ding, hier gelten die Schulregeln.«



Cal sagte: »Montijn hat es mir aber erlaubt.«

Sie: »Herr Montijn.«

Cal: »Herr Montijn erlaubt es auch.«

Ich: »Stimmt, Frau Breedwisch, er darf es wirklich.«

Sie: »Du sei still. Egal, runter mit dem Ding, ich bin heute eure Lehrerin und heute gelten meine Regeln.«

Cal: »Nein.«

Sie: »Sofort!«

Cal: »Nein.«

Sie: »Eine Mütze braucht man draußen und nicht drinnen.«

Cal: »Ach so. Dann kann ich meine Schuhe ja auch ausziehen. Die sind auch für draußen.« (Zieht die Schuhe aus.) »Und meine Hose, die brauche ich drinnen auch nicht, es ist hier warm genug.« (Löst seinen Gürtel und zieht langsam seine Hose runter. Die Klasse kreischt und lacht. Ich fange auch mit den Schuhen an.)

Sie: »Auf den Flur! Sofort! Raus!«

Ich: »Aber Frau ...«

Sie: »Und du auch! Ich habe die Nase voll von euch!«



Edward van de Vendel

Twice oder cooler als Eis

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf

Umschlag- und Innenillustrationen: Kerstin Meyer

Umschlagtypografie: formlabor

Ca. 168 Seiten

Ab 10

13,7 x 18,5 cm, gebunden

ISBN 978-3-551-55346-1

Ca. € 12,90 (D) / € 13,30 (A) / sFr 23,90

Erscheint im Februar

Unsere illustrierten Kinderbücher



Marjon Hoffman
Die Boskamp
 ISBN 978-3-551-55420-8
 € 12,- (D) / € 12,40 (A)
 sFr 21,90



Hilke Rosenboom
**Das Handbuch für
 Prinzessinnen**
 ISBN 978-3-551-55427-7
 € 12,- (D) / € 12,40 (A)
 sFr 21,90



Lauren Child
**Hin und weg von
 Clarice Bean**
 ISBN 978-3-551-55413-0
 € 12,- (D) / € 12,40 (A)
 sFr 21,90



Lauren Child
**Durch und durch
 Clarice Bean**
 ISBN 978-3-551-55233-4
 € 12,- (D) / € 12,40 (A)
 sFr 21,90

Taschenbuchausgabe:
 ISBN 978-3-551-35533-1
 € 6,90 (D) / € 7,10 (A)
 sFr 13,50



**Ausgezeichnet mit dem
 Jugendliteraturpreis 2005**

Victor Caspak / Yves Lanois
Die Kurzhosengang
 ISBN 978-3-551-55328-7
 € 12,- (D) / € 12,40 (A)
 sFr 21,90

Taschenbuchausgabe:
 ISBN 978-3-551-35564-5
 € 6,95 (D) / € 7,20 (A)
 sFr 13,50

